

Keinigen-Gebühr
i. d. Spalt Zeile aus
gewöhnl. Schrift oder
deren Raum bei 1mal.
Stärkung 10 s.
bei mehrmaliger
mispredend Rabatt

Gratisbeilagen:
Das Klauenführer
und
Schwab. Landwirt.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Nr. 219

Nagold, Mittwoch den 9. November

1904

Amthliches.

Bekanntmachung

des R. Ministeriums des Innern, betreffend Dankfagung für die Aufnahme der Truppen des Königl. Armee-Korps während der diesjährigen Herbstübungen.

Bonn 22. Oktober 1904. Nr. 13 892.

Der kommandierende General des XIII. (R. Württ.) Armee-Korps hat mitgeteilt, daß die Aufnahme der Truppen während der diesjährigen größeren Truppenübungen durch die Gemeinden und Einwohner durchweg gut war und die Bitte ausgesprochen, es möchte der Dank des General-Kommandos zur Kenntnis der beteiligten Behörden und Quartiergeber gebracht werden.

Stuttgart, den 22. Oktober 1904.

R. Ministerium des Innern.
Bischof.

Die Herren Ortsvorsteher,

in deren Gemeinden in diesem Herbst Einquartierungen stattfanden, wollen vorstehende Bekanntmachung in ortsfälliger Weise zur Kenntnis der Quartiergeber bringen.

Nagold, den 7. Nov. 1904.

R. Oberamt. Ritter.

Bekanntmachung

des R. Ministeriums des Innern, betreffend Mißbräuche im Ausstellungsweesen.

Bonn 25. Oktober 1904. Nr. 13 234.

Nachdem in neuerer Zeit die Klagen über Auswüchse im Ausstellungsweesen sich in verstärktem Maße geltend gemacht haben und namentlich das häufige Auftreten von sogenannten Winkel- oder Schwindelansstellungen betont wird, die von gewerbmäßigen Unternehmern angeregt und auf deren Bereicherung berechnet, durch Zusicherung von Medaillen und Bezugnahme auf Ehrenkomitees und Ehrenförderer mit angesehenen Namen eine Beteiligung von Kaufleuten, Industriellen und Gewerbetreibenden zu erzielen suchen, hat das Ministerium des Innern Erhebungen darüber angestellt, inwieweit diese Klagen auch in Württemberg eine Berechtigung haben.

Dabei hat sich herausgestellt, daß im Lande selbst sich das Unwesen der Winkelansstellungen noch kaum bemerklich gemacht hat, daß aber da und dort bei Gewerbetreibenden des Landes eine gewisse Neigung zur Beteiligung an ausländischen, nicht unbedächtigen Unternehmungen hervorgetreten ist, in der Hauptsache veranlaßt durch die Aussicht auf leichte Erwerbung einer zu Reklamazwecken verwertbaren Auszeichnung.

Dementsprechend liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß die öffentliche Reklame mit dem Besitze von Auszeichnungen, die von den Veranfallern schwindelhafter Ausstellungen gegen Entgelt vertrieben sind, ohne daß ein ernsthafter Wettbewerb vor der Öffentlichkeit vorausgegangen ist, den Tatbestand einer strafbaren Handlung, insbesondere den des unlauteren Wettbewerbs, bilden kann. Auch wenn es zweifelhaft sein mag, ob solche Reklamen sich als wissen-

lich un wahr und zur Irreführung geeignete Angaben tatsächlicher Art über den Besitz von Auszeichnungen" im Sinne des § 4 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs vom 27. Mai 1896 (Reichs-Ges.-Bl. S. 145) darstellen, so wird doch in vielen Fällen darin der Versuch einer strafbaren Täuschung des Publikums über die "Beschaffenheit von Waren . . . oder gewerblichen Leistungen" im Sinne der angeführten Strafbestimmung erblickt werden können. Unter Umständen wird sogar Betrug oder Betrugsversuch vorliegen.

Stuttgart, den 25. Oktober 1904.

R. Ministerium des Innern.
Bischof.

Die Schultheißenämter.

wollen die bei der letzten Wahl des Abgeordneten für den Reichstag benötigten Umschläge, welche nach § 21 des Wahlreglements von dem Wahlvorsteher bis zur definitiven Gültigkeitserklärung der Wahlen versiegelt aufzubewahren waren, nunmehr sofort, spätestens binnen 8 Tagen, als portopflichtige Dienstsache anher einsenden mit den etwa weiter dort vorhandenen Wahlumschlägen.

Nagold, den 7. Nov. 1904.

R. Oberamt. Ritter.

Politische Uebersicht.

Im Wippschen Thronstreit ist eine Verkündigung erfolgt worden, die eine ruhige, das öffentliche Rechtsgefühl befriedigende Beilegung des Streits erwarten läßt. Fürst Georg und Graf Leopold haben sich, wie die Nordd. Allg. Ztg. mitteilt, unter der vermittelnden Einwirkung des Reichskanzlers geeinigt, die Entscheidung über ihre Ansprüche einem Schiedsgericht anzuvertrauen, und die beiderseitigen Regierungen haben an den Bundesrat unter Verzicht auf ihre früheren Anträge das Gesuchen gerichtet, daß der Bundesrat mit der schiedsgerichtlichen Erledigung der Sache durch das Reichsgericht sich einverstanden erklären soll, zugleich aber im Namen der Verbündeten Regierungen den aus dem Schiedspruch sich ergebenden Rechtszustand im voraus anerkennen wolle. Das Schiedsgericht soll unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichsgerichts aus dem 4. und 7. Zivilsenat des Reichsobersten-Oberlandesgerichtshofes in der Besetzung von 15 Mitgliedern gebildet werden. Es soll über die Frage entscheiden, ob und inwieweit die Mitglieder der großlich Wipps-Vierfelder Linie zur Thronfolge im Fürstentum Lippe berufen sind. Die Entscheidung des Schiedsgerichts soll unanfechtbar und für beide Teile auf immer bindend sein, so daß damit eine etwaige spätere Wiederannahme bestrittener Rechtsansprüche unbedingt ausgeschlossen wird.

Im niederösterreichischen Landtag ist es am Freitag in der Nachtstimmung wieder zu bösen Austritten gekommen. Christlichsoziale und Sozialdemokraten haben sich gegenseitig mit Schimpfworten überschüttet und der Abg. Schneider ließ sich sogar zu Tätlichkeiten hinreißen, worauf der Angegriffene, ein sozialdemokratischer Abgeordneter, zu dem Revolver griff, den er wegen antisemitischer Drohungen

stets in der Tasche trägt. Die Streitenden wurden getrennt. Es gab ungeheure Tumulte. Die Galerie die gegen Schneider demonstrierte, wurde geräumt. — In der Sonnabendstimmung drückte der Landmarschall sein Bedauern über die Vorgänge aus und richtete an alle Parteien des Hauses die Aufforderung, die Würde des Hauses zu wahren. Abg. Schneider bedauerte, daß er etwas getan habe, was unparlamentarisch sei.

In der französischen Deputiertenkammer sind am Samstag die Interpellationen über Angelegenheiten im Heer zur Beratung gekommen. Abg. Ganot de Billeneuve (nationalistischer Republikaner) erklärte, die Tatsachen, die er am Freitag in der Kammer zur Sprache gebracht habe, seien als richtig anerkannt worden. Der Kriegsminister habe gegen die Schuldigen aber keine Maßregeln ergriffen und müsse dafür verantwortlich gemacht werden. Es sei erwiesen, daß der Kriegsminister am Freitag nicht die Wahrheit gesagt habe. Kriegsminister André erwiderte an die Zwischenfälle, die sich gelegentlich der Dreifuß-Angelegenheit ereignet und an die gegen den Präsidenten der Republik gerichteten Kundgebungen, an denen sich auch Offiziere beteiligt hätten. Als er das Ministerium i. J. 1900 übernahm, habe er dem Ministerpräsidenten sogleich von seinen Absichten in bezug auf die hohen Offiziere und deren Opposition gegen die Politik der republikanischen Verteidigung Mitteilung gemacht. In der Tat hätten sich diese Feindseligkeiten gegen die Republik in sehr bedauerlicher Weise offenbart, bei den verschiedenen Kundgebungen gegen den Präsidenten Douhet und bei dem Staatsstreichversuch Deroulédes, wobei die Offiziere selbst mithandelten, oder doch untätige Zuschauer blieben. Selbst unter dem Kriegsministerium Gall-jets habe sich noch einer der ersten Führer der Armee, nämlich der General Regnier, einer offenen Unbotmäßigkeit schuldig gemacht. Der Minister fuhr fort, eine ganze Reihe von Fällen aufzuzählen, in denen Offiziere offen gegen die Republik manifestierten. Unter anderem erwähnte er unter großem Lärm der Rechten das Beispiel des Regimentskommandeurs, der bei einem Fest in der Kaserne die dreifarbige Fahne durch eine weiße royalistische Fahne ersetzen ließ. (Ministerpräsident Combes erklärte, daß der betreffende Oberst bereits den Dienst verlassen habe.) André schloß, daß es ihm nach vier Jahren angestrengter Bemühungen noch nicht gelungen sei, Duldsamkeit wieder heimlich im Offizierkorps zu machen. Er sei sich bewußt, seine Pflicht getan zu haben und deshalb werde er von der Reaktion angegriffen. Wenn er seine Pflicht als republikanischer Minister erfüllen wolle, sei er gezwungen, alle Mittel anzuwenden, die seinen Nachforschungen dienen könnten. — Der Verwaltungsrat des „Grand Orient“ von Frankreich richtete an die Freimaurerlogen des Landes eine Kundgebung, in der er gegen die Angriffe protestiert, die gegen ihn in der Absicht gerichtet worden seien, die Landlungen zu entstellen, deren er sich rühmt und dank welchen er dazu beitrug, die Republik vor heimlichen Mächtschäften derjenigen zu retten, die stets ihre Feinde waren und sein werden. Der „Grand Orient“ habe, indem er dem Kriegsministerium Ankäufe über treue Diener und über Feinde der Republik gab, von

Der Hausierer.

Von Otto Ruppis.

(Fortsetzung.)

Die Zimmertür öffnete sich auf Baters Druck, er schloß sie leise hinter sich und trat mit gleicher Vorsicht in das Zimmer, in welchem er nicht bemerkt hatte. Eine einzelne Kerze, auf einem der Seitentische stehend, erhellte schwach den weiten Raum und ließ eine weibliche Gestalt, welche in der entferntesten Ecke zusammengeschrumpft auf einem Stuhle saß, im Halbdunkel. Bater blieb an der Tür stehen. „Sind wir allein, Alice?“ fragte er halb laut. Das Mädchen fuhr in die Höhe, als bemerkte sie jetzt erst sein Eintreten, und sank dann wieder in sich zusammen. „Sie schlafen schon alle und haben Ruhe!“ erwiderte sie eintönig. Bater warf einen prüfenden Blick auf sie. „Ich danke Ihnen, daß Sie meiner Bitte um eine Unterredung Gehör gegeben haben.“ sagte er dann. „Sie sollen auch bald Ruhe haben, wenigstens vor mir. Ich gedenke morgen abzureisen; ich habe Ihre Briefe in meiner Tasche und werde sie Ihnen einhändigen, sobald Sie mir die Abreise möglich machen. Ich bin unglücklich im Spiel gewesen, Alice, und kann ohne Geld nicht weg — schaffen Sie mir das notwendige, um mich wieder flott zu machen, und ich gebe mit Auslieferung Ihrer Briefe alle Nacht über Sie auf!“

Das Mädchen hatte sich, während er sprach, langsam aufgerichtet, ihr bleiches Gesicht sah in der matten Beleuch-

tung totendäulich aus. „Treteten Sie mich, Mann!“ sagte sie, „ich will es dulden, wenn ich dadurch meine Schande mit mir begraben kann — aber fordern Sie keine Unmöglichkeit, kein Geld mehr von mir — Sie haben mich ausgepreßt wie den Schlauch, der den letzten Tropfen hergegeben hat, und der nur noch unter Ihren Händen zerreißen kann.“

„Haben Sie wirklich im Augenblicke kein Geld?“ erwiderte Bater kalt, ihr näher tretend, „so besitzen Sie Schmutz. Ueberlegen Sie, daß ich Sie heute das letzte Mal sehe, wenn Sie mich auf irgend eine Weise befriedigen können. Ich will Ihnen nicht Ihren eigenen Reichtum an Rosibarkeiten vorzählen.“

„Es ist längst alles geopfert und veräußert, um Ihre Ansprüche zu befriedigen u. mir eine kurze Rast zu erkaufen — ich bin seit Monaten nicht aus dem Hause gegangen, um nicht das Verschwinden selbst des letzten Stückes bemerkbar werden zu lassen.“

„Gut, Alice, ich komme aber ohne Geld nicht weg; soll ich den Wert Ihrer Briefe einem andern verraten und mir darauf Geld leihen, damit dieser den Betrag später mit Zinsen wieder von Ihnen herauspreße?“

Die Augen des Mädchens erweiterten sich wie im Entsetzen. „Genuß!“ rief sie mit heiserer, unterdrückter Stimme, „was soll ich denn tun!“ Ich kann doch nicht sterben und sterben, um Sie zu befriedigen! Seien Sie barmherzig!“ fuhr sie fort und fürzte verzweifelt auf ihre Knie, „geben Sie mir die Briefe, Henry!“

Bater lehnte sich ab und schritt durch das Zimmer.

„Sie machen mir einmal wieder einen Antritt, Alice, und wissen, wie ich dergleichen hasse — ich werde ein andermal wiederkommen!“ fuhr er fort, als er die Tür erreicht hatte — er öffnete sie —

„Henry! geben Sie mir die Briefe!“ schreute das Mädchen, die Arme nach ihm ausstreckend, aber Bater hatte das Zimmer verlassen, durchstelte rasch den Raum bis zu seinem Pferde und ritt bald in das Dunkel hinein. Er hatte die Richtung nach Schöplach genommen und trabte eine kurze Strecke auf der Straße hin, bald aber nötigten ihn Böden und Wurzeln im Wege, die nur durch das häufige Strancheln des Pferdes bemerkbar wurden, vorsichtig Schritt zu reiten.

Die Luft lag so bewegungslos über der Gegend, daß auch nicht das Rauschen eines einzigen Blattes hörbar wurde, und der Puffschlag des Pferdes klang weit über die Straße hin. Plötzlich hielt der Reiter an und horchte, als sei ihm ein ungewöhnliches Geräusch aufgefallen — aber ringsum war Totenstille. Er ritt weiter, bis zu einem schmalen Weg, der sich zwischen den eingezäunten Feldern von Schöplach nach der Rückseite der Befestigung hinunter zog, und bog hier ein. Wieder schien ihn irgend ein befremdender Laut zum Halten zu bringen — er horchte aufmerksam und lange, aber in der schweren, stillen Luft war nicht das leiseste Geräusch zu hören. Vorsichtig ritt er weiter, er spähte hinüber nach Galois Haus, konnte aber kein Licht mehr entdecken, und verfolgte nun rascher seinen Weg bis zu dem Saum des Waldes, der einige Minuten hinter den Regerküthen seinen Anfang nahm. Hier unterdrückte ein ge-



dem ihm gesetzlich zustehenden Recht Gebrauch gemacht und damit streng seine Pflicht erfüllt.

Das französische Ministerium hat in der letzten Sitzung der Deputiertenkammer einen großen Erfolg erzielt, unzweifelhaft in Folge der Dürre, mit der ein nationaler Heißsporn den Kriegsminister bedachte. Die Mehrheit, welche die Vertrauensstimmgebung für das Ministerium Combes abgegeben hat, übersteigt sogar alle Mehrheiten, die dieses Ministerium überhaupt je erlangt hat. Für den Nationalismus ist damit der Feldzug gegen das Kabinett Combes endgültig verloren; denn die Regierung und die Mehrheit in der Kammer werden weitere Interpellationen nicht mehr zulassen. Der Ueberfall Spetons auf den Kriegsminister kann für den Schuldigen noch recht böse Folgen haben. Es soll Anklage erfolgen wegen tätlichen Angriffs auf einen Minister während der Ausübung seiner Amtstätigkeit, worauf zwei bis fünf Jahre Gefängnis stehen. Vorläufig wurde Speton für 30 Sitzungstage aus dem Parlament ausgeschlossen und bestimmt, daß dieser Befehl auf Kosten Spetons in allen Gemeinden Frankreichs durch Plakate bekannt gemacht werde. Speton hat einen Aufruf an seine Wähler erlassen, in welchem er erklärt, er habe den Angriff auf den Kriegsminister mit voller Ueberlegung verübt, um André zu brandmarken.

Der Wahlkampf in den Vereinigten Staaten von Nordamerika nimmt sehr heftige Formen an. Präsident Roosevelt hat eine von ihm unterzeichnete Erklärung erlassen, worin er die vom demokratischen Präsidentschaftskandidaten Parker in seinen öffentlichen Reden erhobenen Anschuldigungen als absichtliche Unwahrheiten kennzeichnet. Parker hatte behauptet, daß Präsident Roosevelt und der Obmann des republikanischen Nationalkomitees Cortelyou sich verbündet hätten, um Erpressungen gegen Truist auf Grund der Kenntnisse zu verüben, die Cortelyou als Handelsminister erlangt hätte. Der Ausgang der Wahl ist sehr ungewiß, die Entscheidung hängt von dem Wahlausfall in den Staaten New York und Indiana ab.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 7. Nov. General v. Trotha meldet unterm 6. aus Windhof: Am 5. Nov. wurde Oberleutnant von Brandt mit 15 Gewehren auf dem Marsche nach Gibeon bei Seels-Kameelbaum von 50 Witbois angegriffen. Nach einem mißglückten Umgehungsversuch zog sich der Feind unter dem Verlust von 3 Toten zurück. Diesseits ein eingeschorener Polstuh und 2 Büren gefallen. Der Rest der Patrouille erreichte Gibeon, wo Brandt das Kommando übernimmt. Am 5. Nov. rückte die 2. Kompanie des Feldregiments 1 unter Oberleutnant Ritter von Rejodath nach Rub ab. Die heliographische Verbindung mit Keetmanshoop ist wiederhergestellt. Am 3. Nov. hatte Klügel mit der 9. Kompanie des Feldregiments 1 östlich von Ohanjanah ein erfolgreiches Gefecht mit einem größeren Hererotrupp, der etwa 250 Köpfe stark war. Der Feind ließ 6 Tote zurück. Eine weitere Verfolgung war wegen der Dunkelheit unmöglich. Am 4. Nov. folgte Klügel den nach Norden führenden Spuren und zersprengte 2 kleine Hererobanden. 4 Hereros wurden erschossen und ein Gewehr erbeutet. Gleichfalls am 3. Nov. löste Oberleutnant v. Becken die Hereros bei Ombakaha in einen Hinterhalt. 4 Großleute sind gefallen, außerdem 4 Fuhrmänner und zahlreiche Orlogente. Erbeutet wurden 16 Pferde, 2 Reitochsen und zahlreiche Gewehre. Diesseits keine Verluste. Es fanden im Gefecht 25 Reiter der 2. Kompanie Feldregiments 2 unter Leutnant v. Hammerstein, eine Offizierspatrouille der 3. Kompanie unter Herman und 2 Maschinengewehre. Major v. Rühlensfeld hat die Anweisung gegeben, unablässig mit Streifkolonnen alle Wasserstellen der Umgegend abzufreien.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Die Lage in der Mandschurei.

Petersburg, 7. Nov. Generalleutnant Scharoff meldet dem Generalstab unter dem gestrigen Datum: Am 6. Nov. wurde das russische Kriegsschiff „Scharf“ durch die japanische Kanoniere der „Scharf“ in der Bucht von Port Arthur versenkt. Scharf hatte er vorher u. tat einen leisen Pfiff — ein ebenso leises Pfiffen antwortete ihm. Er band jetzt sein Pferd an u. kletterte über die Umzäunung — in der Dunkelheit sah er aus den Gebüschen eine Gestalt auf sich zukommen. „Wer?“ fragte er leise. „Alles in Ordnung, Herr!“ antwortete Scharoffs Stimme, und hinter ihm zeigten sich vier andere Gestalten. „Ordnung, Herr!“ sagte Scharoff herantretend, „habt ihr eure wichtigsten Sachen bei euch? Gut, jetzt aber keinen Augenblick mehr verzögert; drei Stunden Marsch, bis wir den Fluß erreicht haben, das Dampfschiff wartet, u. dann sind wir geborgen. Wer von euch die Straße durch den Wald am besten weiß, geht mit diesem Herrn hier voran, die andern beiden folgen, u. ich nehme Sara hinter mich aufs Pferd. Vorwärts nun!“ Die schwarzen Gestalten schlüpfen der Umzäunung zu, und eben wollte Scharoff ihnen folgen, als er einen krampfhaften Griff an seinem Arme fühlte; er wandte sich betroffen um — in demselben Augenblicke wurde urplötzlich die Gebend von einem Feuer erleuchtet, der den ganzen Himmel in Feuer zu setzen schien und ihm Alice Mortons gefisterhohes Gesicht an seiner Seite zeigte; ein, zwei, drei Donnerschläge folgten nach, unter denen die Erde zitterte und deren Schall in den Bergen ringsum immer neue Donnerschläge zu gebären schien; eine volle Minute währte es, ehe das letzte Rollen sich in der Ferne verlor, u. Scharoff hatte kaum sein Gehör wieder, als er Alice Mortons Stimme an seinem Ohre vernahm: „Henry, geben Sie mir meine Briefe wieder!“ „Sie muß wahnsinnig geworden sein!“ rief er

5. November drangen Freiwillige in die japanischen Schanzen vor der Houthaihöhe ein, wo sie sich den ganzen Tag über behaupteten und ein energisches Feuer gegen den Feind unterhielten, der die Schanzen am Fuße der Höhe besetzt hielt. Am Morgen desselben Tages wurden mehrere von unseren Geschützen in eine Stellung bei einem Dorfe eine Werft südlich vom Dorf Suentan gebracht. Sie beschossen das Dorf Jabelleif, eine Werft südlich von Sohepa, und die feindliche Befestigung auf der Houthaihöhe. Das Dorf wurde auch von einer Belagerungsbatterie beschossen, wobei die Gebäude in Brand gerieten. Die Wundtaten in der Befestigung wurden zersürt. Die feindliche Batterie bemähte sich vergeblich bis zum Einbruch der Dunkelheit, unsere maskierten Batterien zu treffen, und feuerte gegen tausend Besatzungsleute und Schrapnell ab, ohne uns Verluste zuzufügen, da unsere Truppen sich in gut gedeckter Stellung befanden. Wir beantworteten das Feuer des Feindes mit 92 Bomben, 4 Mörsergeschrapnell und 30 Schußgeschrapnell. In der Nacht zum 6. Nov. beschossen wir ein vom Feind besetztes Dorf mit Mörsern. Heute sind keine Meldungen über Kämpfe eingelaufen.

Die Ernennung russischer Heerführer. Zum Kommando der drei Armeen, in die künftig die gesamte Streitmacht unter europäischer gemeinsamer Oberbefehl zerfallen wird, ist jetzt besetzt. Nach einer aus Petersburg übermittelten Meldung des Militärblattes Ruffij Inwald ist zum Befehlshaber der ersten Mandschurei-Armee General Venewitsch und zum Befehlshaber der dritten Mandschurei-Armee General Kaulbars ernannt worden. — Bisher war angenommen worden, daß Baron Kaulbars, zur Zeit Generalkommandant des Militärbezirks Odesa, die erste Armee erhalten sollte, deren sämtliche Bestandteile bereits seit längerer Zeit im Felde stehen. Man mag nun Venewitsch für diesen Posten, den nächsten am Feinde, deshalb vorgezogen haben, weil dieser General den Kriegsschauplatz seit Jahren genau kennt und gerade jene Truppen bereits bei Beginn des Krieges, bis zum Eintreffen europäischer, kommandiert hat. Inzwischen war er bekanntlich Chef der abgesonderten Armee-Abteilung in Bladivostok.

Der Kampf um Port Arthur.

Berlin, 7. Nov. Aus London meldet der Vokalanz: Nach Berichten aus Tschifu haben die Japaner bis gestern sämtliche Forts im Norden und Osten von Port Arthur erobert. (3)

Der englisch-russische Konflikt.

Berlin, 7. Nov. Aus Petersburg meldet der Vokalanz: Am 28. Okt. ging Admiral Roschdestwenski in Bigo folgende Depesche des Zaren in: „Sanj Rusland bleibt auf Euch. Das Mißverständnis wird sich auflären. Ich hege die besten Hoffnungen.“ Darauf antwortete der Admiral mit dem Ausdruck vollster Ergebenheit des Geschwaders für den Zaren.

König Eduards Sorge für ein Opfer des Nordseevorfalls. Auf Wunsch des Königs war der bekannte Chirurg, Sir Frederic Treves, bei der Operation zugegen, die am Montag im Londoner Hospital an dem Bootmannsmaat des unglücklichen Fischereidampfers Crane vorgenommen wurde. Dogaart, so heißt der verwundete Mann, ist durch das russische Feuer abel mitgenommen worden. Er erhielt einen Schuß durch die linke Schulter und eine 2 Zoll tiefe Wundung im Rücken. Es wurde ihm ferner ein Oberarmknochen zerschmettert und eine Hand vollständig abgerissen. Er war der Schwersterwundete von der ganzen Fischerkotte. Der Fischer freute sich, als er hörte, daß der König seinen Arzt geschickt habe und ihm gute Besserung wünschen ließ. Ein Teil des Armes war bereits auf See amputiert worden. Im Hospital war die Entfernung weiterer Knochen splitter nötig. Aus dem Rücken holte man einen Granatsplitter von 1 Zoll Länge heraus, und entdeckte, daß auch ein Schlüsselbein zerbrochen war. Der König hat angeordnet, daß ihm täglich über den Zustand des Schwererleierten Bericht abzufragen ist.

und suchte sich mit einer kräftigen Bewegung von ihr loszureißen, aber ihre Hand hielt seinen Arm wie mit eisernen Banden geschlossen. Selbst und die Schwarzen hatten bei dem plötzlichen Donnerstöße Halt gemacht. „Seht voran, es ist keine Sekunde zu verlieren,“ rief Baker, „das Gewitter brante Tote wach rufen — ich bin im Augenblick noch — rasch, und keinen Augenblick Ausenhalt!“ Die Schwarzen mit ihrem Führer verschwanden aber die Einzäunung.

Es war wohl selten in Sichplog ein verdrießlicherer Sylvester gefeiert worden, als denselben Abend. Ellen hatte beim Einbruch der Dunkelheit erklärt, sie fühle sich so unwohl, daß sie sich niederlegen müsse, wogegen ihr Frau Elliot vorwarf, sie wolle nur wie ein verzogenes Kind Herrn Baker ausweichen und ihre Eltern bis zum letzten Augenblicke ärgern. Dessenungeachtet war Ellen in ihrem Zimmer unsichtbar geworden, und Elliot hatte Sara zu ihr geschickt, damit jemand zu ihrer Bedienung bei ihr sei. Das Abendbrot war, da Baker erwartet wurde, bis auf acht Uhr hinausgeschoben, Baker aber kam nicht, u. Helmsiedt, als er endlich zu Tisch gerufen wurde, fand den Herrn und die Frau des Hauses in einer Stimmung, die ihm jede Anknüpfung eines Gesprächs verbot. Er war auch eigentümlich der einzige, welcher ab, und er beilte sich, das Speisezimmer so bald als möglich wieder zu verlassen. — Kaum war es zehn Uhr, als auch schon im ganzen Hause kein Licht mehr brannte; selbst Helmsiedt hatte der Vorsicht wegen das seine ausgeblüht, hatte sich eine Zigarre ange-

Parlamentarische Nachrichten.

Kammer der Ständeherren.

7. Stuttgart, 6. Nov. Die Kammer der Ständeherren hielt heute vormittag eine kurze Sitzung ab, in welcher der Ausschussbericht des hiesigen Ausschusses über dessen Tätigkeit in der Zeit vom 26. Okt. bis 4. November entgegengenommen, der Brudorttrag mit der Deutschen Verlagsgesellschaft auf Grund der im Juli 1902 vereinbarten Bedingungen wieder bekräftigt und über die Wahl der Vorstände der Kommissionen und deren Stellvertreter Mitteilung gemacht wurde. Beim Schluß der Sitzung teilte Präsident Graf v. Neudorf mit, daß der Zeitpunkt der nächsten Sitzung mitgeteilt werde, aber jedenfalls nicht so bald in Aussicht zu nehmen sei.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Dornstetten, 7. Nov. Gestern Nachmittag wurde der auch in weiteren Kreisen bekannte und beliebte Fr. Hensler, Stadtpfleger a. D. (besser bekannt unter dem Namen „Schlosserzig“) zur ewigen Ruhe gebettet. Ein Herzschlag hat denselben unerwartet rasch den Seligen entziffen. Als Naturheilkundiger und Homöopath genoss er einen großen Ruf weit über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinaus und seine Erfolge auf dem Gebiete der Naturheilkunde sichern ihm ein ehrendes Andenken. Von Nah und Fern waren denn auch Beibringende zu seiner Beerdigung erschienen. Stadtschultheiß Braum legte namens der bürgerl. Kollegen einen Kranz am Grabe nieder und schloß in bewegten Worten seine Verdienste um die Gemeinde als Stiftungs- und Stadtpfleger, sowie als Gemeinderat. Mit dem Biede: „Mag auch die Erde weihen“ vorgelesen vom hiesigen Hebertranz, schloß die erhebende Trauerfeier.

Stuttgart, 4. Novbr. Das Amtsblatt der Stadt Stuttgart veröffentlicht den zwischen den Gemeinden Stuttgart und Cannstatt über die Eingemeindung geschlossenen Vertrag. Als wichtigste Bestimmungen sind folgende zu erwähnen: Die seitherige Gemarung der Stadt Cannstatt bleibt bestehen, ohne daß jedoch die Stadt Cannstatt einen Teil der Gemeinde bilden würde. Auch der Name der Stadt Cannstatt bleibt für das Gebiet der Stadt erhalten. Das gesamte Vermögen beider Gemeinden wird zu einem verschmolzen. Für die Uebergangszeit treten, so lange die jetzige Gemeindeverfassung besteht, zu der bisherigen Mitgliederzahl des Stuttgarter Gemeinderats und Bürgerausschusses je vier für die Dauer von sechs Jahren zu wählenden vollberechtigten Mitglieder von Cannstatt hinzu. Ihre Wahl erfolgt durch direkte Wahl der Cannstatter wahlberechtigten Bürger. Die Zahl der Mitglieder der Gemeindekollegen Stuttgarts wird zu diesem Zweck je um vier erhöht. Um der Cannstatter Bevölkerung Gelegenheit zu geben, ihre öffentlichen Angelegenheiten wie bisher zu erledigen, wird ein besondertes Gemeinderat mit dem Wohnsitz in Cannstatt angestellt und dafelbst eine Anzahl Beamte belassen, welche den betreffenden Stuttgarter Beamten angegliedert sind. Die Stadtgemeinde Stuttgart gibt außerdem die Zusage, daß sie im Falle des Bedarfs noch weitere Beamte nach Cannstatt überweisen werde. Die beiden Gemeinden gehen davon aus, daß die zur Zeit in Cannstatt vorhandenen staatlichen Beamten in der seitherigen Gemarung Cannstatts ihren Sitz behalten. Ferner seien die beiden Gemeinden bezüglich des Landtagswahlrechts voranz, daß schon im Hinblick auf die Vereinigung der beiden Gemeinden wachsende Bevölkerungszahl der Gesamtgemeinde baldmöglichst eine der Bevölkerungsziffer entsprechende angemessene Zahl von Abgeordneten für den Landtag gewährt werde. Die übrigen Bestimmungen des Vertrags betreffen Einzelheiten in der Regelung des Verhältnisses der beiden Gemeinden.

r. Cannstatt, 7. Novbr. Zur Arbeiterbewegung in der Metallbranche erklärt die Cannstatter Ztg., daß mit dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts bereits Verhandlungen eingeleitet worden seien und nach dem bisherigen Verlauf der Dinge Aussicht auf friedliche Beilegung des Konflikts vorhanden sei.

brannt, und sah, sich seinen aufgeregten Gedanken überlassend, in seinem Schankstuhle.

Es mochte halb elf Uhr sein, als er sich erhob, das Ende einer Zigarre in das niedergedramnte Feuer warf u. leise das Zimmer verließ. Er hatte, um möglichst jedes Geräusch zu vermeiden, seine Morgenschuhe angezogen. Er umging das Haus, spähte nach jedem Fenster, ob nicht irgendwo „ein Berräter wache“; aber das ganze Gebäude lag dunkel und stumm, und jetzt erst, an der Rückseite wieder angekommen, suchte er die ihm bezeichnete Stelle. Die Hintertür war durch eine auf vier Säulen ruhende Halle überdacht, welche sich bis zur Höhe des oberen Stockes erhob. Daneben, im unteren Geschoße befanden sich zu beiden Seiten Vorratskammern, und nur die Zimmer darüber waren bewohnt. Helmsiedt sah nach dem von Ellen angezeigten Fenster, es war dunkel wie die übrigen. Nach kurzer Ueberlegung suchte er ein paar kleine Steinchen vom Boden und warf sie gegen die Scheiben. Ein Herr säug heftig, als er sich jetzt nicht an eine Sittenkule der Halle stellte, um sich dadurch vor dem möglichen Blide eines unversanten Auges zu schützen; bald aber vernahm sein gespanntes Ohr das leise Geräusch des behutsam aufgeschobenen Fensters, und sein Blick unterschied in der Dunkelheit desselben den Schirm eines weißen Gewandes. „Es schlüßit alles!“ sprach er halb laut ihmant. Er konnte jetzt einen, sich schon herausbiegenden Kopf erkennen. „Wo sind Sie?“ Lang es herab, aber so leise, daß es kaum vernehmbar war. Helmsiedt trat von seinem Posten weg. „Nennen Sie mich deutlich genug verstehen, Fräulein?“ (Fortf. folgt.)



Viehzucht-Genossenschaft Nagold.

Friedr. Bühler in Minderbach hat einen 11 Monate alten hellgelbgedigten

Farren

zu verkaufen.

Preis nach Uebereinkunft.



Berned.

Die Freiherrl. von Württemberg'sche Gutsherrschaft verkauft aus Thann Abt. Röhre folgendes aufbereitete Nadelstammholz: (Fichten und Tannen) Lang- und Sägholz: 371 Stück mit 405,56 Festm. und zwar:

Klasse	I	II	III	IV	V	Summe
Langholz	35,29	144,03	128,88	69,67	9,70	387,57
Sägholz	5,64	7,62	4,73	—	—	17,99

Das Holz wird an Ort und Stelle durch den R. Forstwart Dürr in Berned vorgezeigt. Die Verkaufsbedingungen sind die staatlichen. Die Gebote wollen, in ganzen u. $\frac{1}{10}$ Prozenten der 1904er Taxpreise ausgedrückt, auf das ganze Quantum in einem Los (Lang- u. Sägholz Normal u. Ausschlag) wohlverschlossen u. mit der Aufschrift versehen: „Gebot auf Stammholz“ bis

Samstag den 12. November 1904,
nachmittags 3 Uhr

an Freiherr Karl von Württemberg in Stuttgart hauptpostlagernd einge-
reicht werden.

NB. Entfernung des Schlags von Station Berned und Volterplatz
ca. 2-3 km.

Danksagung.



Für die wohlwollenden Beweise der Teilnahme an dem Tode unsres Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers

Joh. Georg Hiller, Bäckermeister,

sowie für die zahlreiche Trauerbegleitung von nah und fern, besonders von Seiten der Herren Bädermeister und für den erhabenden Gesang dankt herzlich namentlich der Hinterbliebenen

Mina Hiller geb. Günther.

Nagold, 7. November 1904.

Württ. Privat-Bauschule. Schwarzwald.

gegründet 1898.

Wider von vielen Hunderten mit bestem Erfolg belohnt.

Das Wintersemester beginnt am 28. Nov. 1904, alle Maurer-, Steinbauer- und Zimmergehilfen, sowie Lehrlinge, welche sich zu künftigen Technikern ausbilden wollen, haben in dieser allgemein beliebt gewordenen Bauschule gründliche Ausbildung. Zum Eintritt genügt früherer Volksschulbesuch. (Geschlossen sind die Klassen I-III.)

Prospekte, sowie Dankschreiben versendet gratis u. franko die Direktion:

Fr. Schittenhelm, Architekt, Wildberg Dtl. Nagold.

Nagold.

Im Dezember erhalte ich 2 Waggons

la Flußstahl-Hopfendraht,

wovon ich noch etwas abzugeben habe und mir Bestellungen umgehen
erbitte. Preise billigst.

Gottlob Schmid.

Kinderschutz!



Ein Kinderstuhl fahrbar zum hoch und nieder stellen mit Schutzbreit, Sicherheitsverschluss, mit Kissen aus Buche, vollkommene Grösse

Mark 3.50

Preisliste mit Abbild. v. einf. bis feinsten Ausstattung franko.

Gust. Schaller & Comp.
Konstanz III (Baden) Backstättle 3.

Hochzeits-Karten

fertigt **G. W. Zaiser.**

Dr. Oetker's Fruchts

500 Gramm zu 45 Pfg. geben 600

Gramm feinsten

Honig-Ersatz.

Rezept gratis. Zu haben

in allen besseren Geschäften.

Herzenswunsch

Allen ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiße Haut u. blendend schöner Teint. Man gebrauche daher: **Rabederer**

Stedenpferd-Milchenmilchseife

von Bergmann & Co., Rabederer mit echter Schaumwolle: Stedenpferd a St. 60 g bei: **G. W. Zaiser; Otto Drissner.**

Nagold.

In neue

Bismarck-Keringe,



offen und in Dosen, beste vorteilhafteste Marke, billigst, ebenso in neue

Voll-Keringe

bringt in empfehlende Erinnerung **Hch. Lang.**

Blumenfreunden

von hier und auswärts empfehle eine reiche Auswahl in prächtig blühenden Winterastern . . . à 30 — 1 M.
Alpenveilchen . . . à 40 — 1 M.
Primula versch. Sort. 25 — 50 P.
Neseden . . . 25 — 35 P.
Rosen, hoch-, halbhoch- u. niederstämm., Blattstangen in jeder Preiskategorie, Johannis- und Stachelbeersträucher, vorzügliche Speisefarotten, rote Rüben, Schwarzwurzeln, Zwiebeln, Meerrettiche, Endivien.

Fr. Schuster, Gärtnerei, Nagold.



Simonsbrot

in 3 Sorten

Roggen-, Weizen-

und Gewürzbrot.

Schützmarke.

Aerztlich empfohlen. Jahrbrot, leicht verdaulich, wohlschmeckend, lange haltbar. Sicherstes Mittel gegen Mangelernährung. Als Nahrungsmittel von grosser Wichtigkeit bei Blutsucht, Blutarbeit, Ischämie, etc. Künftig bei:

H. Lang, Konditorei Nagold.

Proben für die Herren Aerzte versendet

kostenlos

Simonsbrotfabrik Nr. 21,

Emil Neumann, Stuttgart,

Mozartstrasse 46a.

Nagold.

Schweine-Mastpulver

(vorzügliches Mittel, die Fresslust der Schweine zu vergrößern, sodas solche im Gewicht sehr rasch zunehmen), empfiehlt in Dosen à 1 Pfd. zu 75 Pfg.

Fr. Schittenhelm.

NB. Ferner empfehle ich:

Glyral,

vorzügliches Mittel gegen Ratten und Mäuse in Dosen à 50 Pfg. Obiger.

Erste deutsche Versicherungs-Gesellschaft sucht energische, anspruchsvolle Personen mit grosser Bekanntheit als

Haupt- u. Bezirks-Agenten

zum Abschluss von

Feuer-, Haftpflicht- und

Unfall-Versicherungen.

Diese Provisionen event. Frum u. Tagelöhner, Unterstutzung und Gewerbe durch Inspektoren der Gesellschaft.

Gest. Offerten unter R. 6534 an **Haasenstejn u. Vogler A. G. Stuttgart.**

Nagold.



Auto-
matische

Mausfallen

billigst bei

Eugen Berg.

Nagold.

Lutherfeier.

Am Donnerstag den 10. Novbr. abends 8 Uhr

findet wie im vorigen Jahr im Saal des Gasth. z. Hirsch ein

Familien-Abend

statt, zum Gedächtnis des Geburtstags Dr. Martin Luthers. Dabei wird Herr Schulrat Dr. Frohnmeyer einen Vortrag halten über Luthers Bedeutung.

Fischereiverein

Oberes Nagoldtal.

Die Generalversammlung

findet in Verbindung mit einem

Fisch-Essen

am Sonntag 13. Novbr nachm. 3 Uhr im Ochsen in Rohrdorf statt.

Tagesordnung:

Bericht über die Vereinstätigkeit und über den Fischereitag in Ellwangen.

Vortrag über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Fischerei.

Die Herren Mitglieder des Vereins und Freunde der Sache werden zur Besammlung hiemit freundlich eingeladen.

Nagold, 4. November 1904.

Vereinsvorstand:

Ritter.

Waldorf-Egenhausen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 10. November 1904

in das Gasth. z. „Adler“ in Egenhausen freundlichst einzuladen.

Johannes Bräuning, Katharine Walz,

Tagelöhner, Tochter des versch.

Sohn des Johannes Bräuning, Johannes Walz, Maurer

Händler in Waldorf, in Egenhausen.

Abgang 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Nagold.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, dass ich meine

Bäckerei

noch wie vor unverändert weiter betreibe und bitte, mir das bisher gesagte Wohlwollen auch weiterhin entgegenbringen zu wollen.

Zugleich bringe ich meine

selbstgemachten Eiermudeln, mein

Habermehl und Ia Prezhese

in empfehlende Erinnerung.

Mina Hiller.

Betten.

Schöne, dauerhafte, mit neuen Federn gut gefüllte und vollständig große Betten sind

von 55 Mk. an

(Preis vorzüglich bei)

G. Niethammer,

Ausschmückgeschäft, Herrenberg.

Windfaden

empfiehlt **G. W. ZAISER.**

Nagold.

Baumstüber

empfiehlt billigst

Gottlob Schmid.

Mitteilungen des Standes-

amts der Stadt Nagold.

Aufgebote: Johann Martin Kalmbach,

Wahre hier und Widama Wilhelm

von Unterstilingen, am 1. Nov.

Todesfälle: Joh. Jakob Wittinger,

Gerbergefelle, 64 Jahre alt, den 5. Nov.